Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 91

Artikel: Basel als Grenzstadt der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

T STATE OF

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXIII. Juhrgang.

Bafel, 10. Dezember.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 91.

Die ichweigerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montage und Donnerstage Abends. Der Breis bis Ende 1857 ift franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchbandlung in Pafel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redattion: Sont Bieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärs zeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deschalb an die Schweighauserische Berilagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Rummern werden, so weit der Borrath ausreicht, nachgeliefert.

Bafel als Grenzfiadt ber Comeiz.

Mir glauben verpflichtet ju fein, Einiges über die in der Mitte des Großen Rathes von Bafel flattgehahten Debatten vom 8. Dezember unseren Rameraden berichten zu follen; die Frage, welche bier zur Behandlung fam, geht unserer Ansicht nach weit über die Grenzen des Kantons, in dessen Rathssaale sie sich erhob und dürfte daher auch für Fernerstehende von Interesse sein.

Befanntlich ift die Stadt Bafel noch mit einem Gurtel mittelalterlicher Befestigungen umgeben; vom St. Albanthor giebt fich eine Mauer lange ber großen Stadt bis wiederum am Rhein anschlie-Bend beim Et. Johannthor; ein Graben von minbestens 60, an manchen Orten bis 100 Ecub. vertieft fich vor derfelben; Thurme und runde gemauerte Bollwerte find die alten Refte feiner Flankirung; im dreißigjährigen Rriege, ale Bafel von Kriegefturmen aller Art bedroht wurde, baute die damalige Regierung auf den Borfchlag des berühmten Jugenieurs Aggrippa d'Aubigun mehrere ausspringende Baftionen und Berfe; fo am St. Albanthor, wo ein Ravelin die lange Fronte bis jum Aefchenbollwerf, einem gemauerten Thurm. bestreichen follten; fo am Steineuthor, wo zwei Baftionen mit Fauffe. Brages verfeben und mit den alten Rundthurmen, die geschickt als Ravaliere und Reduits benupt murben, das ichmer ju beftreichende Birfigthal beberrichen follten; fo zwischen dem Spahlenthor und dem St. Johannthor, wo der hobe Wall, das nun abgetragene St. Johanns. bollwerf, das Ravelin am gleichnamigen Thor jur Bertheidigung dienen follten; fo endlich vor der fleinen Stadt im fogenannten Drabtzug, wo fich eine Baftion mit gemauerter Escarpe und Baffer-

gtaben und das nun durch das belebtene Thor von Bafel erfette Clarabollwerf — ein einfaches Geschüß. Emplacement — erhoben. Diese wenigen Beseitigungsanlagen, die der alten bolländischen Beseitigungsfunf sich auschlosen, waren die einzigen Theile, die damals von dem weitläufigen Plane adoptier wurden, den der genannte Jugenieur vorschlug, und welcher im gleichen Swiem gebalten, zwei und zwanzig Bastionen mit schmalen Courtinen und davorliegenden Lünetten nebst gedecktem Weg und Glaeis aufgebaut wissen wollte.

Diese Beschigungen haben sich bis zur Stunde größtentheits erbalten; die Bresche, die im Jahr 1814 der Bahnhof der französischen Oftbahn in dieselben schlug, wurde durch eine neue Anlage vor moderner Besestigung wiederum geschlossen und erst in neuester Zeit ift es gelungen, auf der fleinen Stadtseite einigermaßen diesen fleineren Gürtel zu sprengen und durch die Trümmer des ehemaligen Clarabolwerks hindurch einer Straße Rahn zu brechen, die zum Bahnhof der badischen Eisenbahn führt und zu den zukunftsreichsten unserer Stadt gebört

Nun baben fich aber seit Jahrzehnten die Berhältnisse mächtig geändert; Basels Bevölkerung hat beinahe um das Doppelte zugenommen und wächst jest noch von Jahr zu Jahr. Ihre Bermehrung erfordert nothwendig eine Bergrößerung der Stadt. Die Zeit ist längst vorüber, wo in den Reischandbüchern zu lesen war, daß Sasel eine öde Stadt sei, daß in ihren Gassen das Gras wachse und daß große, umfangreiche Liegenschaften höchstens von einer einzelnen Familie bewohnt werden. Leute, die Basel kennen, werden sich bei derartigen Behauptungen eines mitleidigen Lächelns nicht enthalten können.

Bereits feit Jahren hat fich außerhalb der Stadtmauern eine Art von neuer Stadt angestedelt; das Bedürfniß diefer wachsenden Stadt hat sich bier Luft gemacht; allein so lange fich der ficinerne Gürtel mittelalterlicher Befestigungen um Bafel schlingt, wird ihr Wachsthum gehemmt, ihre Entwicklung gelähmt, und wird der neu sich erhebende

Stadttheil gleichfam in der Luft fieben und deg. | hatte; dadurch ift dem frangofischen General bei balb bat der Gedante, ob eine Befeitigung der einem Angriffstrieg gegen Deutschland das Ueberbeftebenden Befestigungen nicht julaffig mare, machtig Boden gewonnen in ber Burgerichaft bon Bat fel. In der neueften Zeit hat er nun auch feine Vertreter in der oberften Landesbehörde gefunden und zwei Anjuge, die in der Mitte des Großen Rathes dieses Kantons aufgetaucht find, haben diese Frage vor denselben gebracht. Der erfte der Unjuge berührte fie nur mehr im Augemeinen, der zweite, der geradezu theilsweife Auffüllung der Stadtgräben und Demolirung der bestehenden Festungswerke verlangte, griff schon tiefer in's Fleisch. Der Große Rath überwies denfelben am 8. Dezember einstimmig - wenigstens erhob fich feine zu beachtende Gegenansicht - dem Kleinen Rath oder dem Regierungerath, wie der moderne Titel in anderen Kantonen für die Exefutivbebörde lautet, jur gründlichen Begutachtung und damit ift auch dem Mauergürtel von Bafel für die nächste Bufunft fein Urtheil gesprochen, obschon eine definitive Berathung darüber noch nicht ftattgefunden bat.

Allein wir haben unferen Rameraden nicht fowohl darüber zu berichten, als über den militariichen Theil der Frage. Für die meiften derfetben ift es höchst gleichgültig, ob Bafel eine geschloffene Stadt bleibt oder nicht; die fpeziellen Intereffen derfelben find ihnen ferne und es fann ihnen gang gleichgültig fein, ob die Entwicklung der Stadt Bafel unter dem Bestehen des Mauergurtels leidet oder nicht; allein die militarische Frage, Die nich sehr enge daran knupft und die denn doch über den augenblicklichen Wünschen ftebt, nothigt und jum naberen Gintreten auf diefe Frage.

Betrachtet man die Werte vom Standpunfte des Engenieurs, fo fällt ibr Unwerth in die Augen; es mangelt ihnen eben gerade Alles, was die Befestigungstunft in diefer Beziehung erheischt; gegen einen methodischen Angriff fann fich Bafel feinen Tag halten, will fich die Bejagung nicht unter den Erummern der Stadt begraben; allein wenn diese Werke auch nicht als Festungswerke gelten können, so haben fie dennoch immerhin eine große taftische Stärfe; breite Graben, die jeder Ueberbrückung fpotten, bobe Mauern, die eine Leiterersteigung fast unmöglich machen, einzelne gunftige Gefchüp-Emplacements — das Alles find gang respektable Sinderniffe und werden fie von einer entschloffenen Befagung vertheidigt, fo durfte der gewaltsame Angriff immerbin ein febr schwieriges Unternehmen fein.

In diefer taktischen Stärke der Werke von Bafel liegt aber eine eigenthumliche Befahr fur die Stadt, welche fie beschirmen follen. Die ftrategische Lage Basels ift eine gefährliche; die feste Rheinbrucke gibt ber Stadt für Frankreich einen Werth, der von den frangofischen Offizieren nicht verfannt wird. Die Rheinlinie hat durch die Befestigung von Rastatt, durch die badische Gifenbabn, durch die Gifenbahnverbindungen nach ruckmarts eine Starte gewonnen, die fie fruber nicht | berfelben das Wort fprechen; dann mußte Bafel

fchreiten des Grengftromes bedeutend-erschwert mor-Den. Ift et aber im Befit bet Baster Rheinbrucke, fo fieht er bem deutschen Bertheidiger der Rheinlinie in der linken Flanke und fast näher an der Donan als derfelbe. Diefe Thatfache wird in Frantreich nicht überfeben und ift fogar öffentlich feiner Beit auf der Tribune der Deputirtenfammer ausgesprochen worden.

Bie leicht fann es fich nun ereignen, daß bei einem zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechenden Krieg beide Partheien trachten merden, fo rasch ale möglich fich des wichtigen Uebergangspunftes von Bajel ju bemächtigen und mas mird die Folge Diefes Strebens fein, als eine Reibe blutiger, für Bafel febr gefährlicher Gefechte, die um fo ficherer für die Stadt verderblich fein werden, als fich jeder Begner bestreben mird, mög. lichft rasch die Stadt ju befegen und den Uebergang hinter dem Schut der alten Mauern und in den maffiven vor den Thoren liegenden Land. güter zu vertheidigen.

Welches Schickfal bätte wohl Bafel im Jahr 1813 gehabt, wenn es ben Allierten nicht gelungen mare, Napolcon über ihre Ptane ju taufchen und ibn jum Blauben ju verleiten, der Reldjug werde erft im Beginn des Frubjahres eröffnet. Zweifesohne mare ein frangofisches Korps bei Belfort aufgestellt worden, mit dem Auftrage, Bafel fofort ju befegen, wie die Allierten diefes Ueberganges fich zu bedienen Miene machten. Bie leicht hatte ein deutscher General die entsprechenden Befehle haben fonnen, fich in Gilmarichen nach Bafel ju wersen und diesen Uebergang à tout prix ju balten. Bare Bafel damale eine offene Stadt gemefen, fo murde der General der Allierten schwerlich fich ju einer bireften Bertheidigung berfelben entschlossen haben, sondern er hatte zweifelsohne gesucht, durch rasche Unlage von Feldwerken vor der Stadt fich die nothigen Mittel gur Bertheibigung und fomit jur Erfüllung feines Auftrages ju schaffen; er batte vielleicht auch eine Bafel beschütende Stellung im benachbarten Jura oder auf bem Plateau von Folgensburg genommen und hier dem Angriff der Franzosen fich entgegengeftellt; allein diefes Alles mare im vorliegenden Falle bei dem Berhandenfein der alten Befefti= gung nicht geschehen. Der Schein einer Feftung, ben Bafel hatte und theilsweife noch hat, murde ibn gur Bertheidigung der alten Balle felbft beftimmt haben und Bafel hatte das Schickfal von Regensburg 1809 getheilt, wenn nicht fogar ein Schwereres!

Run, wird man uns entgegnen, wenn die alten Mauern von Bafel eine folche taftische Starte befigen, fo muffen fie fur die Bertheidigung des Baterlandes bewahrt bleiben! Wenn wir die Ueberjeugung hatten, daß die Schweif im Falle eines Rrieges wirklichen Rugen aus diefen Mauern gieben fonnte, fo murden wir nie einer Demolirung dem Baterland dieses Opfer bringen und die alten beengenden Werke beibebalten "eingedent — wie die Regierung von Baselstadt am 25. Dez. 1856 so schön gesagt — des mannigsachen Segens, den Basel seit Jahrhunderten im Schweizerbunde genossen" — und wir sind überzeugt, taß Basel diesses Opfer freudig gebracht bätte; allein die Verbältnisse gestalten sich ganz anders und dieses nachzuweisen sei die Aufgabe unserer nächsten Nummer.

(Fortfetjung folgt.)

. To the second second

Die gangliche Abschaffung ber Geschütbronce.

(Aus ber Allg. Militarztg. von Darmftabt.)

الا الحرار الحرار الحرار السائم الأخرار ال

Obgleich Schweden, Norwegen und Nanemark, ersteres Reich seit einem halben Jahrhundert, alle Bronce für Geschüßröhre abgeschafft, dieselbe durch das Guscisen ersest und dadurch die größten Vortbeile für die Richtigseit des Schusses, sowie für die Dekonomic gewonnen haben, obgleich von mehr als einer Seite, so auch von dem Verfasser dies fest Aufsaßes, seit 25 Jahren auf die Zweckmäßigteit dieser Maßregel bingewiesen wurde, so ist doch jest erst der Zeitpunkt eingetreten, den man als den nothgedrungenen Beginn zur gänzlichen Besetztigung der Geschüßbronce in dem übrigen Europa anzusehen berechtigt sein dürfte. Der Grund zu dieser Annahme liegt

- 1) in der fattisch ermiefenen Bortrefflichkeit des Gufftable ju Geschüprobren,
- 2) in der Unwiderlegbarkeit, welche dadurch auch der richtigen Theorie über die Natur eines haltbaren Gußeisens in Geschüpröhren, und der schwedischen Praktik mit Röhren aus diesem Material geworden ift, und
- 3) in dem Bedürfniß gezogener Geschüße, melches mittelft broncener Röhren nur sehr mangelhaft befriedigt merden fann.

Der einzige bestimmende Grund, welcher bisber die Anmendung des Gußeisens ju allen Geschüprob= ren verhinderte, ift die Befürchtung, es mochte ein folches Geschüt im Momente des Feuerns gerfpringen und nicht allein die Mannschaft deffetben tödten und vermunden, sondern auch die der übrigen thatigen Beschüße entmuthigen. Run follte man meinen, daß diefer Furcht doch vorzugeweise da eine Folge gegeben merden mußte, mo die Befahr am größten ift, alfo in den ftarfen Ralibern und befonders dann, wenn fie in engen Räumen gebraucht werden, mithin bei der Schiffs-, Feftungs- und Belagerungsartillerie. Dem ift aber nicht fo. Geldmangel und die üble Gigenschaft der Bronce, in großen Ralibern, bei farten Ladungen, nach febr geringer Schufzahl (in manchen Fällen nach 50 Schuffen) die Trefffähigfeit bis jur Unmöglichfeit der Duldung ju verlieren, haben schon längst die Bronce and der Schifffartillerie, von allen Bom= bentanonen und neuen großen Mörfern entfernt; in der Festungsartillerie verblieb fie nur noch in einigen reichen Staaten, wie in Franfreich, Bel- nif gezogen.

gien; in der Belagerungsartillerie halt fie fich faft nur noch in den Kanonen- und schweren Saubis-röhren; und nur in der Fesdartillerie vermag das gute Beispiel der erwähnten drei nordischen Reiche noch feine Fortschritte ju machen.

Bur Rechtfertigung des Biderfpruchs, den ich julept bezeichnet babe, bilft man fich felbft beute noch an febr vielen Orten mit der fattisch und theoretisch gang unhaltbaren Behauptung, daß das. felbe Gußeisen in fleinen Ralibern weniger baltbar fei, als in größeren, daß daber die gußeifer= nen Feldgeschüße schwerer ausfallen mußten, als die broncenen. Man fügt dann felbft bin und wieder noch hingu, daß in einer Feldschlacht das Berfpringen eines Geschüßes noch nachtheiliger wirfen muffe, als das eines Beschüpes der Feftungsartil. lerie, daß man bei letterem verhältnigmäßig fcmachere Ladungen anwenden fonne und daß die Berbaltniffe innerhalb ber Balle, weniger nachtheilige Folgen von dem durch das Berfpringen hervorgebrachten moralischen Gindruck guliegen. Bang untergeordnete, bier feiner Ermahnung bedürftige Rücksichten muffen dann diefen unbaltbaren Grunden noch ju Bulfe fommen.

Aber es ift dann nicht genügend befannt*), daß die schwedischen opfündigen und 12pfündigen Ranonenröhren feit fünfzig Sahren mit nabe 1/3 fugel= fchwerer Ladung gebraucht werden, faum das Bewicht der meinen broncenen Röhre diefer Raliber haben und 2000 und mehr Schuffe aushielten, ohne daß feit undenflicher Zeit ein folches Beschut gerfprang? Die zuerft angeführte Behauptung ift also faftisch widerlegt; sie ist aber auch theoretisch unrichtig, weil bei demfelben Bufeifen die Saltbarfeit mit der ftatifindenden Absonderung eines Theile des Roblenftoffe aus dem reinen Gifen als Graphit abnimmt, die Erfaltung der füsigen Maffe in farten Röhren langfamer ale in dunnen Röhren von Staaten geht, und weit diefe lang. fame Abfühlung der Sauptgrund jum Austritt des Roblenstoffs aus dem Zustande der feinsten Ber= theilung in der Gifenmaffe ift **). Wo alfo baltbare gufeiferne Befchute in ftarten Ralibern gegoffen werden fonnen, ift dief in schwachen Ralibern um fo leichter ausführbar.

*) Man febe unter anderen: Jacobi, Beichreibung des Materials und der Ausruftung der sewedischen Feldartillerie Mairg, 1840. Seite 10 und ff.

^{**)} Ein tieferes Eingeben in die T chnische, jur Lieferung eines vollftändigen wiffenschaftlichen Beweifes der Richtigfeit dieser Behauptung eignet sich nur für artilleristische Spezialschriften. Beitschriften, wie die vorliegende, für Militärpersonen aller Truppengattungen und selbst für Nichtmilitärs, welche sich für das Arieaswesen interessuren bestimmt, müssen Berstangen rach möglichstem Berständnis, und bei dem glücklichen Standpunkt kritischer Einsicht auch in militärischen Fragen, die wissenschaftliche Behandlung ihrer Themata bis zu dem Punkte eintreten lassen, wo die Prüfung der stattsindenden Angaben und Bedauptungen mittelft der Produkte der allgemeinen Wissenschaften dem Leser möglich wird. hiernach ist auch in diesem Aufsahe die Gränze der Benuhung der Technist gezogen.